

## Verlauf des Workshops

In einem inszenierten Gespräch zwischen Kollegin und Kollege wird das Thema eröffnet:

### **die Suche nach geeigneten Unterrichtsinhalten bei Schülerinnen und Schülern mit schwerer Mehrfachbehinderung**

Während eine Seite die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der sensumotorischen Förderung in Alltagssituationen herausstellt, vertritt die andere Seite die engagierte Suche nach Bildungsinhalten in elementarisierter Form.

Folgende Schwerpunkte finden in der Diskussion ihren Niederschlag:

### ***Argumente für die sensumotorische Kooperation in Alltagssituationen:***

- Alltagssituationen wie An- und Ausziehen, Lagerung und Transfers, Essen und Trinken, Pflege und Hygiene usw., sind für den Schüler wiederkehrende Lernsituationen, in denen Handlungserweiterungen stattfinden können
- Durch tonische Dialoge werden in diesen Alltagssituationen sowohl Handlungspläne und Handlungsziele auf der Basis kultureller Werte vermittelt, als auch durch Berührungen ein wechselseitiger Austausch von Zeichensystemen veranlasst
- In die Gestaltung der Alltagssituationen können didaktische Impulse der sensumotorischen Kooperation, der basalen Stimulation, der elementaren Beziehung und der Bewegungsförderung ( Physio- und Ergotherapie ) eingearbeitet werden
- Alltagssituationen sind immer auch kulturgebunden und ihre didaktische Aufarbeitung im Unterricht leistet somit einen wesentlichen Beitrag für Erziehung und Bildung
- Anspruchsvolle Bildungsinhalte liegen nicht im Entwicklungsniveau der Schüler

### ***Argumente für die Elementarisierung anspruchsvoller Bildungsinhalte:***

- Teilhabe an kulturellem Erbe für alle Schüler
- Originäre Aufgabe des Lehrers / der Lehrerin ist die didaktische Aufbereitung von Bildungsinhalten – Notwendigkeit von ausgebildeten Lehrkräften im Unterricht

- Identifikation der Lehrkräfte mit ihrem Tun wächst durch die sinnhafte Einbindung auch auf inhaltlicher Ebene
- Das Schlaflied mit entsprechendem Text wird vom Säugling in der Bedeutung des Textes auch nicht verstanden – dass es trotzdem gesungen wird, stellt niemand in Frage
- Ähnlich verhält es sich mit Inhalten der Lehrpläne z.B. in der Grundschule („Moldau“, „Zauberflöte“ etc.) – auch diese Inhalte werden von Grundschulkindern nicht in musikhistorischer Dimension erfasst. Die Einführung in Hörerlebnisse klassischer Musik und ein erstes Verstehen auf kindlicher Ebene wird ebenfalls von niemand in Frage gestellt.

Mit dem Publikum wird am Beispiel des Bilderbuches „Frederick“ von Leo Lionni angedacht, welche elementaren Umsetzungsmöglichkeiten dieses Buch

beinhaltet. Sensumotorische Möglichkeiten zu eigenaktiven Erfahrungen werden ausprobiert (Steine, Kastanien, Nüsse, Lichtstrahler etc.).

In einem Unterrichtsbeispiel (Video) erhalten die TeilnehmerInnen Einblicke in den gelungenen Versuch der Umsetzung des Bilderbuchs mit einer Klasse von Schülerinnen und Schülern mit schwerer Mehrfachbehinderung.

Nähere Informationen hierzu finden sich auf dem Landesbildungsserver: [www.lbs-neu.bw.schule.de](http://www.lbs-neu.bw.schule.de)

Eine Diskussion über theoretische Aspekte, eigene Erfahrungen und praktische Umsetzungsmöglichkeiten mit den TeilnehmerInnen rundet den Workshop ab.

### Thesen zur Bildung (anspruchsvolle Bildungsinhalte):

„Bildung ... als Staunen über die Erfahrung von Welt muss geeignet sein, im von ihr Betroffenen neue Daseinsbereiche aufzuschließen“ (SAAL 1994, 123; zit. nach LAMERS 2000, 197)

„Dem soll ein Bildungsverständnis entgegengesetzt werden, das sich durch *inhaltlich anspruchsvolle* Lernangebote auszeichnet, die die generelle Lernfähigkeit des Menschen mit schwerer Behinderung

betonen und damit nicht auf formales, entwicklungsorientiertes und funktionales Lernen *beschränkt* bleiben.“ (LAMERS 2000, 197)

„Anspruchsvoll sind Inhalte dann, wenn sie sich nicht grundlegend – wie FEUSER sagt – von den Bildungsinhalten nichtbehinderter Menschen unterscheiden.“ (a.a.O.)

“Anspruchsvoll sind Inhalte dann, wenn sie Menschen mit schwerer Behinderung ansprechen und ihnen Erlebens-, Erschließungs-, Veränderungs- und Gestaltungsmöglichkeiten ihrer Welt eröffnen.“ (a.a.O.)

“Egal, wie ein Kind beschaffen ist, es hat das Recht, alles Wichtige über die Welt zu erfahren, weil es in dieser Welt lebt.“ (FEUSER 1999)

„Schule und Lehrpersonen erscheinen aus dieser Perspektive als Rahmenbedingungen, als mobilisierende Elemente für den sich bildenden Menschen. Unterricht ist dann das „Bereitstellen von Perspektiven“ (Krüssel 1998). Unter diesen sehr anspruchsvollen Bedingungen, die keine Pflege-, aber auch keine sozialpädagogische Einrichtung (...) realisieren kann, ist es möglich, einen Erlebnisraum Schule zu gestalten, in dem auch Schülerinnen und Schüler mit einer schweren Behinderung etwas über Goethes Werther erfahren oder die Faszination der Bilder von Matisse erleben können.“ (LAMERS 2000)

„Die Künste, mit denen wir leben – unsere Bilderbücher und Geschichten und die Musik, die wir hören – formen unsere emotionale Erfahrung.“ (Susanne Langer, amerikanische Philosophin)

Literatur:

Heinen, N; Lamers, W. (2000): Geistigbehindertenpädagogik als Begegnung, Düsseldorf

**Fröhlich, A; Heinen, N; Lamers, W. (2001): Schwere Behinderung in Praxis und Theorie - ein Blick zurück nach vorn, Düsseldorf**